

Steffen Boßhammer: *Wege zum Frieden im nachrömisch-gotischen Italien. Programmatik und Praxis gesellschaftlicher Kohärenz in den *Variae* Cassiodors*. Berlin/Boston: de Gruyter 2021. vi, 305 S. € 99.95/£ 100.00/\$ 140.00. ISBN: 978-3-11-070677-2.

In leicht überarbeiteter Fassung einer Marburger mediävistischen Dissertation von 2020, die ursprünglich wohl – mit fast gleichem Untertitel – den Titel „Freiheit, Frieden, Einigkeit?“ trug¹ und 2019 – während des Beginns einer engagierten² schulischen Tätigkeit – abgeschlossen wurde³, liegt jetzt dieses Buch vor, das einem einzigen und die Welt wohl zu allen Zeiten bewegenden politischen Ziel gewidmet ist: Frieden. Steffen Boßhammer hat Cassiodors *Variae* nach diesem Stichwort durchforstet und festgestellt, „dass in keiner vergleichbaren Quelle aus dieser Zeit das Wort ‚Frieden‘ in einer so großen Anzahl und Dichte vorkommt als in dieser einzigartigen Briefsammlung“ (S. 8). Allerdings: „Die Zusammenstellung der Sammlung sowie die inhaltliche und rhetorische Ausgestaltung der Briefe legen dabei nahe, dass es Cassiodor weniger um theoretische Überlegungen als vielmehr um die Entwicklung ganz konkreter Strategien und Maßnahmen ging, die in die Praxis umgesetzt werden sollten.“ (S. 9)

Auf dieser Prämisse baut die gesamte Untersuchung auf, die sich auf vier ‚Ebenen‘ vollziehen soll, wie Boßhammer im einleitenden Kapitel (S. 1–31, hier S. 9–14) darlegt. Voraussetzungen für die Wahrung des inneren Friedens (*pax, tranquillitas*) seien danach

- der auf der Grundlage von Gerechtigkeit (*institia, aequitas*) herzustellende Ausgleich zwischen den Interessen der einheimischen Bewohner und der zugewanderten Ostgoten;

1 Er erinnert den Rezensenten – sicher unpassend – an die deutsche Redewendung „Friede, Freude, Eierkuchen“; vgl. hierzu die Erläuterungen bei https://de.wikipedia.org/wiki/Friede,_Freude,_Eierkuchen und <https://sciadoo.de/wieso-heisst-es-friede-freude-eierkuchen-wortherkunft-urspruengliche-bedeutung/> (22.10.2022).

2 <https://landgraf-ludwigs-gymnasium-giessen.de/index.php/1144-neue-erfolge-im-geschichtswettbewerb-des-bundespraesidenten> (22.10.2022).

3 Dabei konnte Steffen Boßhammer bei der Aufzählung der verfügbaren Übersetzungen der *Variae* in moderne Sprachen (S. 27) leicht die neueste von Michael Shane Bjornlie (*Cassiodorus: The Variae: The Complete Translation*. Oakland, CA 2019) entgehen.

- Erhaltung und Förderung der wirtschaftlichen Prosperität und besonders der Landwirtschaft zur Versorgung der Bevölkerung;
- Schaffung eines verträglichen Klimas zwischen den beiden unterschiedlichen christlichen Glaubensrichtungen von Romanen und Goten sowie im Verhältnis zu Juden und Heiden;
- Sicherung nach außen (*securitas*).

Hierbei zieht Boßhammer die in der umfangreichen Forschungsliteratur bereits unter verschiedenen Aspekten und in weiterem Zusammenhang vertretenen Auffassungen und Ergebnisse umfassend heran. Allein gegen die Schlussfolgerung von Hans-Ulrich Wiemer aus dem Befund, es sei nicht darum gegangen, „Goten und Römer zu einem Volk zu verschmelzen“, nicht um „kulturelle Assimilation und soziale Fusion“,⁴ wendet er sich schon hier entschieden: Dessen These „Integration durch Separation“ stünde „Cassiodors Anliegen diametral gegenüber“ (S. 14); stattdessen „strebte er [...] die Harmonie zwischen Ostgoten und Romanen an und rückte deren friedliches Zusammenleben in den Vordergrund seiner Bemühungen“ (S. 263). Hier handelt es sich aber wohl nur um eine Nuance in der Beurteilung des Wegs zur Erreichung des gleichermaßen gesehenen Ziels. Ansonsten werden divergierende Ansichten zwar angesprochen und diskutiert, bleiben aber meist un widersprochen nebeneinander stehen. Ebenso unentschieden verfährt Boßhammer in dem anschließenden Abschnitt über Leben und Werk Cassiodors.

In den folgenden vier Kapiteln, die die eigentliche Arbeit ausmachen, werden in der genannten Reihenfolge – eingeleitet jeweils durch eine Übersicht der bisherigen wissenschaftlichen Literatur – die Schwerpunkte des Themas untersucht. Dabei werden ausführlich einschlägige Passagen aus den Briefen der *Variae* im Original zitiert; vielfältige Querverweise deuten kurz auf Parallelen an anderen Stellen, etwa in der einzigen wahren Parallelquelle, dem kaum von Cassiodor auch nur in den Formulierungen beeinflussten *Edictum Theoderici*, hin (s. besonders S. 80–84). Weiterführende Hinweise und ergänzende Bemerkungen stehen in den Anmerkungen. Ein erhebliches Manko der gesamten Arbeit ist allerdings, dass Boßhammer die seit 2014 mit italieni-

4 H.-U. Wiemer: Theoderich der Große. König der Goten – Herrscher der Römer. Eine Biographie. München 2018, S. 197. Vgl. zu diesem Werk die Rezension von U. Lambrecht: Plekos 21, 2019, S. 1–14, URL: <http://www.plekos.uni-muenchen.de/2019/r-wiemer.pdf> (22.10.2022).

scher Übersetzung unter der Leitung von Andrea Giardina und Mitarbeit zahlreicher bedeutender Gelehrter erscheinende, sechsbändige Gesamtausgabe der *Variae* bei der Aufzählung verfügbarer Übersetzungen (S. 27 mit Anm. 107) und in der doch sonst umfassenden Bibliographie (S. 278) – merkwürdigerweise als „Giardina, Andrea, *Varie*, Rom 2015“⁵ – zwar erwähnt, aber die darin schon enthaltenen Kommentierungen zu den einzelnen Schreiben nirgendwo heranzieht.

Im Mittelpunkt der Ausführungen zum Interessenausgleich zwischen Romanen und Goten („Gerechtigkeit als Grundlage des friedlichen Zusammenlebens von Goten und Romanen“, S. 32–103) stehen Ansiedlung und Versorgung der Goten, Organisation und rechtliche Grundlagen des Zusammenlebens, Vermeidung und Ahndung von Besitzstreitigkeiten und Rechtsverletzungen, Vorgaben für Beamte bei der Steuererhebung und gegen Korruption sowie die Rolle der ostgotischen Herrscher „als Hüter der Gerechtigkeit und Wahrer des Rechts“ (S. 84). Im kürzesten, vom Umfang her nur etwa die Hälfte der anderen Kapitel umfassenden Abschnitt über die Wirtschaft („Wirtschaftliche Prosperität als Voraussetzung des Friedens“, S. 104–139) liegt der Fokus auf der Förderung des Handels und auf Maßnahmen zur Bewältigung von Engpässen und Folgen von Beeinträchtigung durch Naturereignisse zur Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln. Hinsichtlich der „Ausblendung und Vermeidung religiöser Konflikte“ (S. 140–205) geht es hauptsächlich um die Zurückhaltung der Gotenkönige in dogmatischen und schismatischen Fragen, Rolle und Aufgabe von christlichen Geistlichen und Bischöfen, die Gleichheit von Katholiken und Ariern vor den Gesetzen insbesondere bei religiösen Auseinandersetzungen und die Stellung und Behandlung der jüdischen Minderheit und des zu bekämpfenden Heidentums. Angelpunkte der Behandlung äußerer Sicherheit („Äußere Sicherheit und militärische Planung“, S. 206–256) sind die diplomatischen Bemühungen gegenüber dem Kaiserhof in Konstantinopel, die Herstellung von Verwandtschaftsbeziehungen zu Herrschern anderer nachrömischer *regna*, rechtzeitige Vorkehrungen für militärische Abwehr und die Disziplin im den Goten vorbehaltenen Heeresdienst. Auf all diesen ‚Ebenen‘ ergibt sich einleuchtend als Leitmotiv das vorherrschende Ziel des inneren

5 Vollständig und richtig etwa: A. Giardina u. a. (Hrsgg.): Flavio Magno Aurelio Cassiodoro Senatore: *Varie*. 6 Bde. (Bd. 1 [Buch 1–2 der *Variae*] und Bd. 6 [Bibliographie und Indices] noch nicht erschienen). Rom 2014 ff. (Istituto italiano per la storia antica).

Friedens zur Herstellung und Wahrung des sozialen Zusammenhalts unter Vermeidung jeglicher Konflikte. Dieses schon in der Einleitung postulierte und im die Arbeit abschließenden Kapitel noch einmal zusammengefasste Ergebnis bringt gewiss einen neuen Aspekt in die Betrachtung der 468 von Cassiodor verfassten Schriftstücke (Briefe, Edikte und Formulare).

Von diesen 468 Schreiben berücksichtigt Boßhammer insgesamt 385, darunter 42 mehr als zehnmal. 185 zitiert er mit ganzen Passagen im Wortlaut, ausgewählt selbstverständlich unter dem thematischen Schwerpunkt. Jedem, der sich künftig mit Cassiodors *Variae* beschäftigt, sei angeraten, auch die gerade zu diesen Schriftstücken gegebenen, gediegenen Kommentare zumindest zur Kenntnis zu nehmen. Ein Stellenverzeichnis wäre dabei allerdings sehr hilfreich gewesen. Nicht aber mit einer Erwähnung hat Boßhammer den Brief Cassiod. var. 1,5 bedacht, obwohl auch den Einband seines Buches die so gern verwendete, weil wohl einzige mittelalterliche Manuskriptillustration mit einem Bildnis Cassiodors als Titelbild zu den *Gesta Theoderici* (Leiden, University Library, Ms. Cod. Vulc. 46, fol. 2r) zielt. Ist dieser darauf doch mit mahrend erhobenem rechtem Zeigefinger und einem aufgeschlagenen Buch im linken Arm zu sehen und in diesem auf den offenen Seiten genau folgender Satz zu lesen: *cogi [...] debet, ut sit quietus, qui suo vitio renuit esse pacificus* (var. 1,5,3). Aus diesen Worten kann man durchaus herauslesen, dass ein gewisser Druck nötig war und ausgeübt wurde, Frieden zu halten, was den Willen zum friedlichen Miteinander ein wenig relativieren würde. Die Stichwortsuche erstreckte sich vielleicht nicht auf das allerdings nur selten in den *Variae* verwendete Adjektiv *pacificus*. Weitaus am häufigsten, an insgesamt zweiundzwanzig Stellen, angesprochen ist der allererste Brief der Briefsammlung (var. 1,1); hauptsächlich mit diesem belegt Boßhammer (S. 19 und noch einmal – ganz am Ende der Zusammenfassung – S. 264) auch seine These, dass die Konzeption des inneren Friedens Modellcharakter für das Mittelalter gehabt haben könnte, indem er auf den einleitenden Satz in Marsilius' von Padua Hauptwerk *Defensor pacis* von 1324 verweist, der sich hier auf diesen Brief bezieht.⁶

Es gerät auch nicht aus Boßhammers Blick, dass besonders in Ernennungsschreiben die Ermahnungen an die Amtsträger, sich Gerechtigkeit als Richt-

6 Schon S. Hannan: Notes on Marsilius, machte darauf aufmerksam, siehe hierzu URL: <https://hcommons.org/app/uploads/sites/1000608/2017/06/Notes-on-Marsilius-.pdf> (22.10.2022).

schnur für die Amtsführung zu nehmen und der Korruption zu enthalten, die gesamten *Variae* wie ein roter Faden durchziehen. Die bisher meist in der Wissenschaft als programmatisches Schlagwort für die gebotene Einstellung angesehene *civilitas*, zu der er eine sehr gute Definition findet (S. 6–7, Anm. 22), könnte man nach seinen Ausführungen gewissermaßen als Voraussetzung der persönlichen Haltung für den inneren Frieden auffassen. Boßhammer ist durchaus bewusst, dass es Stimmen gibt, die von „einem wohlgedachten politischen Konzept“ sprechen und Cassiodor allenfalls zubilligen, dass er „das Regierungsprogramm Theoderichs und seiner Nachfolger formulierte“ (S. 6) oder gar „ausschließlich für die rhetorische Ausschmückung des königlichen Urteils zuständig war, nicht aber Einfluss auf den Inhalt des Schreibens ausüben konnte“ (S. 25). Auch vermeidet er – wie schon gesagt – eine ausdrückliche Festlegung, ob seiner Meinung nach Cassiodor nicht doch mehr Anteil an diesem Konzept zukommt; den „Minimalkonsens“ der Wissenschaft sieht er darin, „dass Cassiodor das politische Programm der Ostgotenkönige in Übereinstimmung beziehungsweise Abstimmung mit selbigen komponierte und ausformulierte“ (S. 26). Nur zu selten – wie im Zusammenhang mit der Ansiedlung der Ostgoten in Italien – stellt er fest, es „ginge [...] wahrlich zu weit, Cassiodor als Berater König Theoderichs und dessen Nachfolgern [sic!] die Entwicklung dieser Strukturen [...] zuzuschreiben“, „waren diese wohl bereits voll ausgebildet, als Cassiodor begann, als Quästor (*quaestor palatii*) die Maximen der Politik Theoderichs in formelhafte Worte zu kleiden“, und „ist die grundlegende Idee [...] nicht von ihm ausgegangen und doch legt die inhaltliche Zusammenstellung der Sammlung und die rhetorische Gestaltung der einzelnen Briefe nahe, dass er an der Erhaltung und Weiterentwicklung dieser Konzepte beteiligt war“ (S. 53). In der Folge spricht er jedoch meist von Cassiodors Idee, Vorstellung, Überzeugung und Haltung, Idealbild oder -vorstellung, Denken, Verständnis und Bewusstsein, Intention, Gespür und Hoffnungen, aber auch von seinen Bemühungen und Lösungsansätzen, seiner Sorge und seinem Vorgehen, Eingreifen und Einschreiten. So wird im Einzelnen nicht klar, wem er den Inhalt der jeweiligen Briefe zurechnet. Boßhammer macht auch kaum einen Unterschied danach, in welchem seiner drei verschiedenen Ministerämter sie Cassiodor im Namen der Herrscher verfasste, als *quaestor palatii*, dessen eigentliche Aufgabe ihre Abfassung war, als *magister officiorum*, als *praefectus praetorio* und gar ganz ohne Amtsstellung in dessen Zuständigkeit eingreifend, oder eben als *praefectus praetorio* in eigenem Namen. „Rückblickend“ (S. 103, 139, 205, 255) auf jedes der die eigentliche Untersuchung

der *Variae* nach den vier genannten Aspekten enthaltenden Kapitel betont er jeweils an deren Ende wie zu Anfang des Buches die von Cassiodor getroffenen Maßnahmen, Regelungen und Anordnungen. Diese dürften auch die Aufgabe eines ausführenden Amtsträgers im Rang eines Ministers gewesen sein.

Obwohl sich die Entstehung der Briefe über fast dreißig Jahre und vier Ostgotenherrscher hinzog, konnte Boßhammer offenbar keine wesentliche Entwicklung in der Konzeption des inneren Friedens feststellen. Innerhalb der diplomatischen Schreiben an einen Kaiser legen allein die „Bitten um Frieden [...] zur Zeit der Korrespondenz mitten im Krieg“ ab Ende Dezember 536 dementsprechend den Schwerpunkt nun nicht mehr auf rechtzeitige Vorkehrungen zur Verteidigung, sondern darauf, „ein [...] Ende des Krieges“ (S. 217) zu erreichen, den Kaiser Justinian begonnen hatte. Insofern dieser auf die Friedensbestrebungen nicht einging und letztlich 554 mit seiner *Constitutio pragmatica* besonders in Artikel 1 eine Regelung der Verhältnisse Italiens nach seinen Vorstellungen in Kraft setzte⁷, erübrigt sich auch eine ausführlichere Auseinandersetzung (als S. 7 mit Anm. 25) mit der kontroversen These, Cassiodor habe die Briefe für die Herausgabe inhaltlich grundlegend überarbeitet, um die Zusammenarbeit der westlichen Eliten mit den Ostgotenherrschern gegenüber Justinian zu rechtfertigen,⁸ zumal die „Zuweisung der Autorschaft der Briefe an Cassiodor [...] für die vorliegende Arbeit neben dem Umstand, dass er es war, der die Briefe auswählte und in einer bestimmten Reihenfolge darlegte, von zentraler Bedeutung“ (S. 26) ist. Denn also geht Boßhammer offensichtlich davon aus, dass die Briefe inhaltlich im Wesentlichen so überliefert sind, wie sie ursprünglich verfasst wurden. Unter dieser Voraussetzung sind seine Ergebnisse zu diversen Schriftstücken im Einzelnen akzeptabel und eben die Interpretation der *Variae* als Programm für das dauerhafte politische Ziel des inneren Friedens einleuchtend, mag man das Konzept Cassiodor oder eben doch eher Theoderich zurechnen.

Dieses Buch hätte bestimmt etwas mehr Sorgfalt bei der Erstellung des Textes verdient. So einige über das ganze Buch verteilte Tipp-, Schreib- oder

7 Vgl. M. Pöppel: Die Pragmatische Sanktion von 554 n. Chr. Studien zur Italienpolitik Justinians. Diss. Regensburg 2016, S. 101–106.

8 M. Sh. Bjornlie: Politics and Tradition between Rome, Ravenna and Constantinople. A Study of Cassiodorus and the *Variae*, 527–554. Cambridge 2013 (Cambridge Studies in Medieval Life and Thought. Ser. 4,89).

Satzfehler werden das Verständnis eines deutschsprachigen Lesers zwar kaum beeinträchtigen, stiften aber Verwirrung bei der Verwendung lateinischer Bezeichnungen: so *defensor vivitatis* statt *defensor civitatis* (S. 76) oder *armifacor* statt *armifactor* (S. 244). Zudem sind mindestens einmal die Anmerkungen durcheinandergeraten (S. 40). Und Magnus Felix, Konsul von 511, wird im Text (S. 213) zwar erwähnt, fehlt aber im Personenregister (S. 303). Schwerwiegender ist die falsche Quellenangabe zu einem Zitat (S. 73 Anm. 155): var. 2,16,1 statt var. 2,2,4.

Boßhammer eröffnet seine Arbeit schon mit dem Verweis auf die „Ankunft Tausender Menschen in einem fremden Land und damit einhergehende Fragen hinsichtlich der Organisation des Zusammenlebens, der sozialen Integration und der politischen sowie kulturellen Partizipation [...] nicht erst seit der 2015 verstärkt einsetzenden Migrationsbewegung in Richtung Europa“ (S. 1). Für ihn ist in Cassiodor als „einem wichtigen Mediator [...], der sich in der ‚Völkerwanderungszeit‘ als einer der wenigen diesen dringlichen und noch heute aktuellen Fragen zuwandte“ (S. 19), nicht nur von Marsilius von Padua derjenige zu sehen, dessen Ziel „in der Wahrung und Aufrechterhaltung des inneren Friedens“ (S. 257) bestand. Es wohnt für ihn im „Zusammenhang mit den seit 2015 in Richtung Europa strömenden Flüchtlingen“ gerade hinsichtlich der Zuwanderung der Ostgoten als Teil der ‚Völkerwanderung‘ dessen Ziel des inneren Friedens mit den ansässigen Bewohnern Italiens, also „dem Phänomen damaliger wie heutiger Migration [...] eine gemeinsame Herausforderung inne“ (S. 257). Nach dem 24. Februar 2022 ist man allerdings eher geneigt, dieser durchaus sympathischen Haltung eine andere Einschätzung gegenüberzustellen, nämlich dass auch in einem Nachfolgestaat und zudem Kernland einer bröckelnden Weltmacht ein moralisch begründetes, vernünftiges, ausgleichendes und auf friedlichen Zusammenhalt zielendes Konzept vor imperialem, gewalttätigem Machtstreben nach Revidierung und Restauration letztlich mit katastrophalen Folgen für das Land⁹ zum Scheitern verurteilt ist, wie es Cassiodor in seinem Leben selbst noch erleben musste. Doch sollte man sich vor solch gern angestellten Vergleichen zwischen aktuellen und ‚historischen‘ Vorgängen hüten! *Cave comparisonem!*

9 Vgl. J. J. O’Donnell: *The Ruin of the Roman Empire. A New History*. New York 2008, und hierzu die Rezension von K. Grundmann in: *H-Soz-Kult*, 09.06.2009, URL: <https://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-13090> (31.10.2022).

Stefan Krautschick, Radolfzell am Bodensee
dr.krautschick@gmx.de

www.plekos.de

Empfohlene Zitierweise

Stefan Krautschick: Steffen Boßhammer: Wege zum Frieden im nachrömisch-gotischen Italien. Programmatik und Praxis gesellschaftlicher Kohärenz in den *Variae* Cassiodors. Berlin/Boston: de Gruyter 2021. In: *Plekos* 25, 2023, S. 39–46 (URL: <https://www.plekos.uni-muenchen.de/2023/r-bosshammer.pdf>).

Lizenz: Creative Commons BY-NC-ND
